

## Milliarden für den Wandel

Kahlschlag Daimler baut weltweit über 10000 Stellen ab. Die Stuttgarter brauchen Geld für die Elektromobilität.

Es gäbe für Manfred Bischoff wohl angenehmere Zeiten für einen öffentlichen Auftritt als das dieser Tage der Fall ist. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats spricht heute an der Uni Basel als Gast der Statistisch-Volkswirtschaftlichen Gesellschaft über die Zukunft der Automobilindustrie (vgl. Kasten).

Angenehmer deshalb, weil der Autobauer-Gigant aus Stuttgart am Freitag einen Stellenabbau von mindestens 10000 Stellen (von weltweit rund 300000) angekündigt hat. So sollen die Personalkosten in den nächsten drei Jahren um 1,4 Milliarden Euro gesenkt werden. Daimler erklärte den Schritt so: «Die Automobilindustrie steckt in der grössten Transformation ihrer Geschichte.»

### «Kostenschrubben»

Unproblematisch dürfte das Vorhaben aber nicht werden: Der Sparplan kann nur umgesetzt werden, wenn möglichst viele Angestellte das Unternehmen freiwillig verlassen, da betriebsbedingte Kündigungen bis Ende 2029 ausgeschlossen sind.

Daimler, lange ein Hort der Stabilität in einer bereits kriselnden Branche, hängt mit den krassen Veränderung der Industrie zusammen. Der neue Daimler-Konzernchef Ola Källenius muss Gelder freisetzen für die trendige Elektromobilität, also für die Herstellung sogenannt sauberer und CO<sub>2</sub>-neutraler Autos.

Das bedingt enorm viel, die Investitionen verschlingen Milliarden - und kostet die deutsche Autoindustrie, die zuvor grossmehrheitlich auf Verbrenner gesetzt haben, mehrere zehntausend Arbeitsplätze.

Experten begrüssen den Sparkurs, da er unerlässlich sei, wolle Daimler konkurrenzfähig bleiben. Auf die Barrikaden gehen naturgemäss die Belegschaftsvertreter. Sie kritisieren, der Konzern agiere planlos, der neue Chef Källenius kein Konzept. Der Betriebsrats- und stellvertretende Aufsichtsratschef Michael Brecht sagt: «Seit Wochen lässt uns das

Management im Unklaren, wie es bei Daimler weitergeht.» Es brauche jetzt eine klare Strategie, nur «Kostenschrubben» sei zu wenig.

Daimler ist nicht der einzige Player in der Branche, der massiv spart. Audi und BMW haben ebenfalls Abbaupläne bekanntgegeben.

Sebastian Briellmann

© Basler Zeitung. Alle Rechte vorbehalten.